

sei im wesentlichen gleichartig und unterscheide sich nur quantitativ, vor allem aber in einer unterschiedlichen Wirkungsdauer, bzw. in einem verschiedenen schnellen Wirkungseintritt. Vortr. belegte seine These mit einem großen experimentellen Material. Als gemeinsamen Wirkungsmechanismus der Corticosteroide stellte er den Schutz oder die Aktivierung der SH-Gruppen-haltigen Fermente durch die reduzierende α -Ketoalkohol-Gruppe der Corticosteroide zur Diskussion. Am nächsten Tag handelte *Felinger* (Wien) die Pathophysiologie, *Bahner* (Heidelberg) die klinischen Funktionsproben des Hypophysen-Nebennierensystems ab. Am dritten Tag schließlich sprach *Heilmeyer* (Freiburg) über die allgemeine Klinik dieses Systems und *Weißbecker* (Freiburg) über die Therapie mit Cortison und ACTH. Diese Vorträge waren

für den Kliniker bestimmt¹⁾. Das „Symposion“ faßte den Beschluß, eine deutsche endokrinologische Gesellschaft zu gründen, die aber keine Tagung, sondern nur „Symposien“ abhalten will. Prof. *Jores*, Med. Klinik Hamburg-Eppendorf, hat die Gründung dieser Gesellschaft in die Hand genommen. *St.* [VB 390]

¹⁾ Die Vorträge und Diskussionsbemerkungen werden als Buch im Springer-Verlag erscheinen.

Berichtigung

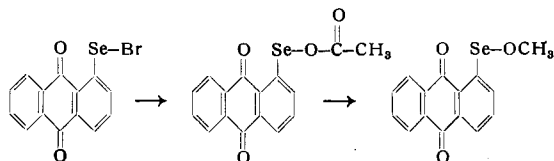
In dem Vortrag „Neuere Ergebnisse der Hydridforschung“ von *E. Wiberg*, diese Zeitschrift 64, 354 [1952], muß es in der 2. Textzeile richtig heißen: „metallisch oder kovalent“.

Rundschau

Die Darstellung neuer Komplexverbindungen des 2-wertigen Germaniums. $\text{GeJ}_2 \cdot 2 \text{NH}_4\text{CH}_3$, $\text{Ge}(\text{H}_2\text{PO}_4)_2 \cdot \text{GeCl}_2$, $3 \text{Ge}(\text{H}_2\text{PO}_4)_2 \cdot \text{GeBr}_2$, beschreibt *D. A. Everest*. Sie ähneln den entspr. Sn-Verbindungen. Durch Einwirkung von trockenem Methylamin auf GeJ_2 entstand über eine schön rote Zwischenverbindung, vielleicht $\text{GeJ}_2 \cdot \text{NH}_4\text{CH}_3$, eine gelbe Substanz der Zusammensetzung $\text{GeJ}_2 \cdot 2 \text{NH}_4\text{CH}_3$, die in den meisten Lösungsmitteln unlöslich war, sich zwischen 190–200° zersetzte und mit Wasser $\text{Ge}(\text{OH})_2$ und 2 $\text{NH}_4\text{CH}_3\text{J}$ gab. Das Doppelsalz $\text{Ge}(\text{H}_2\text{PO}_4)_2 \cdot \text{GeCl}_2$ wurde durch Erhitzen von frischgefälltem GeO_2 in 6n HCl und 50proz. unterphosphoriger Säure kristallisiert erhalten (Fp 124°). 3 $\text{Ge}(\text{H}_2\text{PO}_4)_2 \cdot \text{GeBr}_2$ entstand analog mit 36proz. HBr (Fp 129°). Beide Verbindungen bildeten sich unabhängig vom Mengenverhältnis der unterphosphorigen Säure und der Halogenwasserstoffsäuren. Sie waren in Luft ziemlich beständig, wurden durch Wasser zu $\text{Ge}(\text{OH})_2$ hydrolysiert und durch konzentrierte Schwefelsäure und Salpetersäure zu GeO_2 oxydiert. (*J. Chem. Soc. [London] 1952, 1670*). —Ma. (597)

Über die Darstellung und Eigenschaften von Telluritgläsern berichtet *J. E. Stanworth*. Telluritgläser wurden bislang kaum untersucht. Die Systeme $\text{BaO}-\text{TeO}_2$ und $\text{PbO}-\text{TeO}_2$ zeigten ungewöhnliche physikalische Eigenschaften. Ein Glas der Zusammensetzung $\text{BaO}-5 \text{TeO}_2$ besaß einen linearen Ausdehnungskoeffizienten von $19 \cdot 10^{-6}$, eine Deformationstemperatur von 325° und einen Brechungsindex von 2,08 (λ 5780 Å). $\text{PbO}-5 \text{TeO}_2$ von $17,7 \cdot 10^{-6}$, 280°, 2,25. Aus 3 Komponenten bestehende Gläser der Systeme $\text{TeO}_2-\text{PbO}-\text{Li}_2\text{O}$ bzw. Na_2O , BaO , P_2O_5 , P_2O_5 , GeO_2 , V_2O_5 , Cb_2O_5 , TiO_2 , MoO_3 , WO_3 und ZnF_2 wiesen für oxydische Gläser ungewöhnlich hohe Ausdehnungskoeffizienten neben niedrigen Deformationstemperaturen und teilweise sehr großen Dichten auf. Besonders interessant waren Infrarotdurchlässigkeit und die dielektrischen Eigenschaften der Telluritgläser. Es wurden zahlreiche Sorten mit Dielektrizitätskonstanten von 25 bis 30 und solche mit sehr niedriger Infrarotabsorption bis zu Wellenlängen von 5,5 μ hergestellt. (*Nature [London] 169, 581 [1952]*). —Ma. (551)

Selenensäure-ester stellte erstmalig *W. Jenny* durch Einwirkung von Alkoholen auf Anthrachinon-1-selenacetat her; dies wird aus dem entspr. Selenbromid mit Silberacetat erhalten. Je nach dem Lösemittel, in dem man die Umsetzung ausführt, kristallisieren der Methyl- (Fp 178/79°), Äthyl- (Fp 145/46°), Iso-Propyl- (Fp 145°) oder n-Butyl-ester (Fp 78 und 87°) in roten Nadeln aus. Beim Lösen in alkoholischen Alkalien erhält man die grünen, in Wasser blauen, Salze der Selenensäure. Wasser zersetzt die Ester nicht.

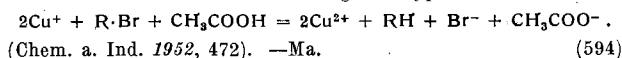


(*Helv. Chim. Acta 35, 845 [1952]*). —J. (599)

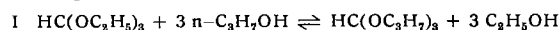
Die Existenz von monomerem Eisen(III)-laurat in nichtpolarem Lösungsmittel, einem neuen Typ von Metallseifen, wiesen *S. M. Nelson* und *R. C. Pink* nach. Metallseifen bilden in nichtpolaren Solventen zwei Aggregationstypen: die meisten ein- und zweiwertigen Seifen liegen in Form großer, durch Dipolassoziation zusammengehaltener Komplexe, die dreiwertigen Al-Verbindungen als basische Mono- und Di-Seifen, die eine polymere, durch Metall-Sauerstoff-Koordinationsbindungen oder H-Brücken bedingte Struktur aufweisen, vor. Eisen(III)-laurat gehört keinem dieser Typen an. In genügend verdünnten Toluol-Lösungen ist es monomer, in konzentrierteren dimer dispergiert. Es stellt die neutrale Triseife dar. Die fehlenden OH-Gruppen lassen eine „Polymerisation“ analog wie bei den Al-Seifen nicht zu. Die durch

die drei Kohlenwasserstoff-Ketten erhöhte Löslichkeit drängt die Aggregation zu größeren Komplexen zurück und ist über das Dimere hinaus, möglicherweise infolge sterischer Hinderung, anscheinend nicht realisierbar. (*Nature [London] 169, 620 [1952]*). —Ma. (554)

Eine Enthallogenierungsmethode mit einem Kupfer(I)-acetat-Pyridin-Komplex geben *W. G. H. Edwards* und *R. G. Stewart* an. 5-Jod- oder 5-Bromacenaphthen liefern bei Einwirkung von Cupfer(I)-acetat/Pyridin in 60proz. Ausbeute Acenaphthen. An Stelle des schwerer zugänglichen Cuproacetats kann mit dem gleichen Erfolg eine Mischung von Cuprooxyd und der berechneten Menge Acetanhydrid angewandt werden. Unter den gleichen Bedingungen geben 1-Bromnaphthalin, Brom- und Chlorbenzol Naphthalin und Benzol (60 % Ausbeute). Die Reaktion verläuft wahrscheinlich nach einer Gleichung des Typs:

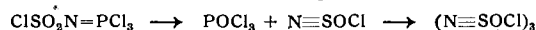


Eine Synthese von Ortho-ameisensäureestern geben *E. R. Alexander* und *H. M. Busch* an. Da Orthoameisensäure-äthylester und Alkohole ein Gleichgewicht bilden, ist es möglich, durch Entfernung des entstandenen Äthylalkohols das Gleichgewicht

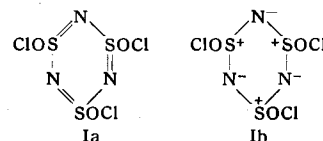


weitgehend nach rechts zu verschieben. Zur Darstellung der Orthoformiate werden die Mischungen auf 79° erhitzt (24 h) und die Alkohol-Dämpfe über eine Fraktionierkolumne entfernt. Die Ausbeuten liegen zwischen 74 bis 95 %. Folgende Orthoester wurden neu hergestellt; sec-Butyl- (Kp 115°/23 mm), n-Amyl- (101 bis 103°/0,3 mm), n-Hexyl- (127 bis 128°/135 mm), Benzyl- (n_D^{20} 1,5645). Bei dem Versuch der Darstellung von Isopropyl- und t-Butyl-ortho-ameisensäureester trat keine Umesterung ein. (*J. Amer. Chem. Soc. 74, 554 [1952]*). —Ma. (555)

Die Darstellung von Sulfanurechlorid, dem ersten Derivat der hypothetischen Sulfansäure, beschreibt *A. W. Kirssanov*. Beim Erhitzen der vom Autor erstmalig erhaltenen Verbindung $\text{ClSO}_2\text{N} = \text{PCl}_3$ (Fp 35–36°) (*J. Allg. Chem. 22, 88 [1952]*) im Vakuum auf 118–119° werden ca. 0,92 Mol POCl_3 abgespalten unter Bildung



einer H- und P-freien Verbindung (Ausbeute 24 %), deren Zusammensetzung der Formel $\text{N} \equiv \text{SOCl}$ entspricht und deren Molekulargewicht das Dreifache dieser Bruttoformel beträgt; Fp 144,5–145,5°. Bei der Hydrolyse der Verbindung entstehen 6 Äquivalente Säure. Es kommt ihr die Konstitution Ia oder Ib zu.



Sie ist demnach ein S-Analogon des Cyanurechlorids. Daneben entsteht in ca. 18,5proz. Ausbeute eine Verbindung von Fp 47,5°, die wahrscheinlich das geometrische Isomere von I darstellt. (*J. Allg. Chem. (russ.) 22, 81 [1952]*). —Ma. (552)

Die direkte Chlorierung fluorierter aliphatischer Äther des Typs $\text{ROCF}_2 \cdot \text{CX}_3\text{H}$ ($\text{R} = \text{CH}_3$ oder C_2H_5 ; $\text{X} = \text{Cl}$, F oder H) im Licht untersuchten *J. D. Park*, *D. M. Griffin* und *J. R. Lacher*. Sie fanden, in Übereinstimmung mit den Beobachtungen von *Henne* an fluorierten Kohlenwasserstoffen, daß das Chlor an das der CF_2 -Gruppe entfernteste Kohlenstoff-Atom tritt. Die geringe Reaktionsfähigkeit der H-Atome in β -Stellung zur Fluoräthyl-Gruppe läßt sich durch den induktiven Effekt des Fluors erklären: Dadurch werden die H-Atome ionisiert. Außerdem werden die Ra-